

Dolomiti di Brenta

*Im Jahr 2015 gibt es sogleich
den vorerst einmal letzten Streich.
Der Berg ruft und wir fahren hin,
nach Brenta steht diesmal der Sinn.*

Es ist Anfang September und der Sommer wird erst nach über zwei Wochen enden. Als mein Sohn Thomas und ich am frühen Nachmittag in Madonna di Campiglio am Rifugio Vallesinella aus dem Auto steigen, deutet nichts auf diese Jahreszeit hin. Das Rifugio del Tuckert auf 2.272 m erreichen wir im kalten Regen, der im fortschreitenden Tagesverlauf in Schnee übergeht. Dolomiten waren für mich bisher immer mit Sonne und Wärme verbunden. Diesmal sollte es drastisch anders sein. Ein mehrstimmiger Chor aus Italienern und Bayern umrahmt unser Abendessen kulturell. Am Morgen strahlt die Sonne auf eine weiße Berglandschaft. Die fröhlichen Sänger verabschieden uns und unsere neue Bekanntschaft Winfried mit einem „Ave Maria“. Um zum ersten Klettersteig Sentiero Sosat zu gelangen, müssen wir uns über schneebedeckte und vereiste Pfade vorsichtig vorwärts tasten.



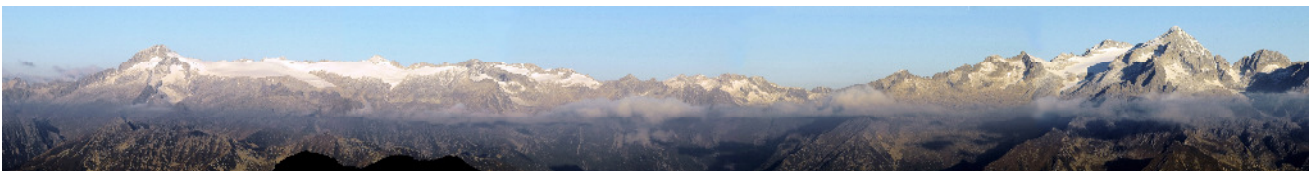
*Via Ferrata heißt das Zauberwort,
sie bringen dich von Ort zu Ort.
Am Stahlseil hängst du in der Wand,
blickst auf bizarren Fels gebannt.*

Ich bin für jede Sicherungsmöglichkeit mittels Klettersteigset dankbar. Auf einer winzigen, sich in die steilen Felswände einschmiegenden Wiese entdecken wir viel Edelweiß, bevor der Abstieg zur Brentei-Hütte (2.182 m) beginnt. Schön, dass der Wirt den Ofen angeheizt hat. Die Hüttennacht wird kalt, weil mir eine der beiden Decken infolge Schwerkraft abhanden kommt.



*Du schaust aus dem Rifugio,
der Morgen graut und du bist froh,
die Sonne lugt durch Wolkenfetzen,
kann Berge recht in Szene setzen.*

Wir setzen uns nach dem Frühstück zu dritt in Bewegung hinauf zum Felsmassiv Grozzon di Brenta. Alles ist tief verschneit, die Sonne kann kaum in die enge Felsschlucht vordringen. Steigeisen wären auf dem steilen, schneebedeckten Gletscher hilfreich, aber die haben wir nicht dabei. Über eine seilgesicherte Kletterpassage erreichen wir den Camaski-Pass auf 2.784 m Höhe. 300 m tiefer sehen wir unser heutiges Ziel, die Zwölf-Apostel-Hütte. Wir machen noch einen Ausflug zu einer imposanten, in den Fels gehauenen Kapelle, bevor wir uns einen Cappuccino und ein großes Stück Kuchen gönnen. Am Morgen beleuchtet die aufgehende Sonne wunderschön Monte Cevedale, Presanella, Care Alto und viele weitere Berge.



Als wir den Steig Bocca di Duedenti hinauf klettern, stochern wir meistens im kalten Brenta-Nebel. Nach der Scharte auf 2.859 m geht es über viele Leitern hinab. Heute ist eine lange Tour geplant, so steigen wir oberhalb der Agostini-Hütte wieder auf. Die Querung des steilen Gletschers ohne Steigeisen ist für mich grenzwertig. Verhältnisse wie bei einer Hochtour hatten wir nicht erwartet. Am Einstieg zum nächsten Klettersteig hängt ein Seil, welches die Überwindung der Randkluft erleichtert.

*Der Thomas steigt mit Schwung voraus,
dem Alten geht die Puste aus.
An Eisenbügel, Drahtseil, Leiter
ist es mitunter nicht nur heiter.*



Nach ungesichertem Abstieg mit viel Nassschnee und Geröll und acht Stunden erreiche ich mit Winfried die Pedrotti-Hütte (2.491 m), während Thomas schon das erste Bier ausgetrunken hat. Das Dreigang-Menü nebst Hopfensaft in der vollen Hütte haben wir uns redlich verdient. Der neue Tag wartet mit dem bekannten Klettersteig Via delle Bocchette Centrale. Nur selten schafft es die Sonne, ein paar Nebelfetzen aufzulösen. Weg und Bergszenerie sind trotzdem grandios. Wir sind nicht die Einzigen und ab und zu kommt es zum Stau. Zum Mittagspicknick checken wir in der Alimonta-Hütte (2.600 m) ein. Thomas überredet mich zur Zusatztour über den Sentiero Oliva Detassis. Als wir in den Aufstiegsleitern hängen, schneit und graupelt es. Auf einem schmalen Felsband sorgt eine vor uns gehende Gruppe abermals für Stau. Nach 2,5 Stunden erreichen wir die privat betriebene Hütte.



In der Nacht fällt wieder etwas Schnee. Wir verabschieden uns von Winfried, der heute absteigt und steigen hinauf zum Klettersteig. Pfad und Drahtseile sind vereist. Drei junge Männer vor uns kehren um, weil es ihnen zu gefährlich ist. Nachdem ich am eisigen Fels abgerutscht bin und meine Finger in den nassen Handschuhen eiskalt sind, überrede ich Thomas ebenfalls zur Umkehr.

*Der Schnee ist schließlich doch zu viel
und zu gefährlich wird das Spiel.
So steigen wir ins Tal hinab
und fahren mit dem Auto ab.*

Über Alimonta-, Casinei- und Brentei-Hütte erreichen wir nach insgesamt 5,5 Stunden Abstieg wieder unseren fahrbaren Untersatz. Im teilweise strömenden Regen geht es über Meran hinauf zum Timmelsjoch, das bei 0°C in dicke Wolken gehüllt ist, hinunter ins Ötztal nach Sölden. Die Sommersaison ist hier schon vorbei und wir haben einige Mühe, ein Quartier zu finden. Die heiße Dusche in einer schönen Pension und erstmals wieder üppiges Frühstück kommen besonders gut. Bis zum Nachmittag soll sich das Wetter noch halten. So fahren wir mit der Giggijoch-Bahn hinauf auf 2.200 m, wandern über die Skigebietsbaustelle zwischen LKW's, Betonmischern und –pumpen zur Rotkogelhütte. Ab hier geht es auf schmalem Bergpfad ohne Baustellenverkehr hinauf zum einsamen Gipfelkreuz auf 3.018 m mit grandiosem Blick auf Ötztaler und Stubai Alpen.



auf dem Schwarzkogel

*Von Sölden aus dann ganz spontan
gehen wir den Scharzkogel an.
Genießen tun wir oben schon
der Berge große Faszination.*

Detlef Weyrauch